

Aus unsern Verbandsvereinen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **16 (1938)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus unsern Verbandsvereinen.

Verein für Pilzkunde Grenchen.

Bericht über die Mousseronsjagd vom 16. Juni 1938.

Die nach alter Tradition durchgeführte Exkursion nach den beliebten Mairaslingen (*Tricholoma Georgi*) in unsere Juraberge war leider nur schwach besucht. Bei etwas zweifelhaftem Wetter besammelten sich einige beherzte Mousseronsjäger in früher Morgenstunde eingangs der Bergstrasse, um alsdann in ruhigem Tempo bergan zu marschieren. In knapp einer guten Stunde wurde die Höhe Stierenberg erreicht und im Nu bekannte Plätzchen abgesucht; der Erfolg war in Anbetracht der etwas späten Ansetzung, wie aber auch der eifrigen Suche nach diesen begehrten Pilzen ein erfreulicher. Während des Anstieges gegen Unterberg-Oberberg lichteten sich die gefürchteten Nebelschwaden und ein fast wolkenloser Himmel strahlte uns entgegen, die Gemüter aufweckend. Beim Chalet « Solsana », dem einstigen fruchtbaren Pilzgebiet (heute sozusagen ausgerottet), war nicht viel zu erhaschen. So pilgerten wir auf Umwegen dem gesteckten Ziele zu, dem Längschwand.

Die Ausbeute war, der Teilnahme entsprechend, ausgiebig genug. Sofort nach Ankunft wurde zur Rüstarbeit geschritten, und in kurzer Zeit kam ein Menu par excellence auf den Tisch getragen, Suppe, Rösti und Pilze; mein Magen, was willst du noch mehr? Wie schmunzelten anwesende Bergwanderer dem mit einem Heisshunger vertilgten Gericht zu! Jo, vo dene Schwümm friss i au wieder emol. Hallo Radio Jura, ein einsamer Pilzjäger in heller Kleidung, ziemlich robuster Natur, mit graublondem, aufgestutztem Haarschnitt, so lautete das Signalement, irrt kreuz und quer durch die abgelegensten Winkel umher, zu suchen der begehrten Mousserons noch mehr.

Es ist unser Präsis, vom kurzen Schlaf arg mitgenommen, kommt just zur richtigen Essenszeit,

sein Fund wandert kurzerhand in die sprudelnde Pilzpfanne, und alles freut sich des neuen Gastes. Wie bin ich aber erstaunt, unter den Anwesenden unsern Veteranen, Gutmann Ätti mit seinem treuen Begleiter begrüßen zu können, das nennt man Pilzler treue, und zur Ehre unseres wackern 77jährigen Greises beglückwünsche ich ihn zu weitem solchen Taten. Bravo Ätti.

Nach diesem feinen Schmaus wird wie immer der obligate Jass, diesmal der « Aucho », in Szene gesetzt. Der grosse Löffel, ein Mensch von Format und unersättlichem Appetit, hat nun doch einmal genug abbekommen; die ihm zugeschobene, feine Rösti hat seinem Ränzchen so zugesetzt, dass es einiger Mühe bedarf, seine gewinnbringenden Karten auszuspielen! Von einem köstlichen Humor und kameradschaftlichen Geist getragenes Beisammensein kann dieser Spielakt als eine Glanznummer taxiert werden, das nennt man echte Pilzlerkollegialität. Nur allzurasch verstrich die Zeit; ein Abstecher auf Unterberg und Stierenberg führt uns in raschem Tempo den steilen Altweg hinab in die Schöneegg, ein kühler Trunk daselbst war eine Wohltat. Mit einem kräftigen Händedruck nahm das Trüpplein Abschied, in der guten Erkenntnis, einen genussvollen Tag erlebt zu haben.

Es sei auch an dieser Stelle der Familie Wieland auf Längschwand für ihre wohlwollende gute Aufnahme und Bereitwilligkeit der beste Dank ausgesprochen. Nicht zuletzt den wackern Pionieren meinerseits wärmstens dankend, sollte mein Wunsch nicht ungehört bleiben, zukünftigen Exkursionen wie Veranstaltungen ein vermehrtes Interesse zu erzeugen, für unsern stets wachsenden Verein wäre dies gewiss von grossem Nutzen.

Ducommun.

Wir erfüllen keinen wissenschaftlichen Zweck und seien nicht gemeinnützig?

Von Otto Vogel, Zürich.

Mit diesen Worten wurde unser Rekurs gegen die Billettsteuererhebung an unsern Ausstellungen in Zürich von der kantonalen Rekurskommission auf unser letztjähriges Gesuch abgewiesen. Dass es acht Monate brauchte, bis diese Paragraphen-Abwehrkanone ihren Schuss draussen hatte, gibt mir weniger zu denken als die Motivierung des Entscheides. Ich möchte deshalb einen Versuch anstellen, diejenigen Wissenschaften zu erwähnen, in denen wir entweder tätig sind, oder die wir tangieren, und auch die Gemeinnützigkeit unserer Bestrebungen herausstreichen:

1. Botanische Wissenschaft.

Die Pilze sind eigentlich für den Menschen recht anregende und bildende Geschöpfe des Kosmos. Leider befassten sich mit deren Studium nur wenige, dafür aber um so berühmtere Naturforscher, wie Linné, Fries, Bresadola, Ricken, Michael, Konrad, Maublanc und andere, die sie nach verschiedenen Grundsätzen ordneten und Systematiken aufstellten, um die Bestimmung nach natürlichen Merkmalen zu ermöglichen. Massgebend für diese Einordnung waren die

äussere Form von Stiel und Hut; dann die Farbentönung; ferner Geschmack und Geruch. Diese Einreihung in Klassen, Gattungen und Arten fand ihren Niederschlag in den verschiedenen Pilzwerken, sei es mit oder ohne Bildtafeln, mit den bezüglichen Erläuterungen. Sie dient als Wegweiser jedem Pilzler, ohne deren Grundlage man die Pilze gar nicht bestimmen könnte.

2. Hand in Hand mit der botanischen Wissenschaft marschierte die

künstlerische.

Die schönen, farbigen Bilder mussten von befähigten Künstlern, die Liebe zu den Pilzen haben mussten, geschaffen werden. Aber auch von den Buchdruckern wurden grosse künstlerische Fähigkeiten verlangt. Zeichnerische und photographische Meister wirkten mit zur Vervollständigung dieser Werke, jeder auf seine Art. Es ist nur bedauerlich, dass an Kunstausstellungen selten Gemälde von Pilzen zu finden sind, während doch Blumen-Stilleben häufig ausgestellt werden. Fehlt es am Desintéressement der Kunstkritiker oder Käufer? Wahrscheinlich könnte ein Künstler heutiger Richtung kaum ein solches Pilzbild malen, wie es die alten Meister fertigtbrachten.

3. Kulinarische Wissenschaft.

Die botanischen Theorien wurden dann zur Grundlage für die volkswirtschaftliche Verwertung der Pilze. Waren früher nur wenige Arten als essbar bekannt, geniessen wir heute bald die Hälfte aller bekannten Pilze und wissen von nochmals ungefähr einem Viertel, dass sie nicht giftig, wenn auch ungeniessbar sind. Den Mitgliedern die Fähigkeit beizubringen, Giftpilze von den Speisepilzen zu unterscheiden, gibt den Leitern der Pilzvereine die meiste Arbeit, da dies auf gar mannigfaltige Arten geschieht: Vorträge mit und ohne Projektionen; Exkursionen, Ausstellungen, Pilzbestimmungskurse, mikroskopische Übungen etc., wobei ein Gemisch von Praxis mit Theorie die besten Erfolge zeitigt, weil das Wissenschaftliche auf diese Weise am besten sitzt. Es sollte deshalb an den Bestimmungsabenden jeder mit einem Schreibheft ausgerüstet sein, um die verschiedenen Merkmale, die jeweils, wie bei uns, an der Tafel vorgezeichnet werden, bleibend erhalten zu können. In unsern Reihen sind sicher zirka 75 %, die dies unterlassen zu ihrem eigenen Nachteil.

4. Juristische Wissenschaft.

Aus den Interessen dieser dritten Gruppe ergab sich der erwerbsmässige Handel mit Pilzen, was wiederum zur Sicherheit des pilzessenden Publikums Gesetzen rief. So wurden auf Grund von Art. 31 unserer Bundesverfassung über den Handel von Nahrungs- und Genussmitteln in den Art. 203 bis 207 der eidg. Lebensmittelverordnung Bestimmungen aufgenommen, die den Pilzhandel in

bestimmten Vorschriften ordnen. Im Rahmen dieses Gesetzes vom 26. Mai 1936 wurden dann die Reglemente der amtlichen Pilzkontrollstellen, die wir nun in fast allen Städten und grössern Ortschaften finden, erlassen. Hierzu gab die VAPKO (Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollleure der Schweiz) seinerzeit die Wegleitung. Zu der erwähnten Pilzmarktkontrolle kommt noch die Kontrolle der importierten Konservenpilze an den Zollämtern. Diese Kontrollleure haben eine grosse Verantwortung, indem sie, wie auch die Verkäufer, nach Art. 41, ff. des Obligationenrechtes für fahrlässig entstandene Schäden haften. Dasselbe trifft auf jeden einzelnen Pilzler zu, der Drittpersonen nach seinen Kenntnissen Pilze zum Genusse kontrolliert (? Red.). Ich möchte deshalb unsere Mitglieder hier vor solchen Handlungen warnen, da es vorkommen kann, dass nur ein Teil der gesammelten Pilze vorgewiesen wird. Bekannte Pilzler werden von solchen Aussenseitern manchmal ständig belästigt. Das beste Mittel, sie loszubringen, ist, wenn man ihnen eine Beitrittskarte zum Eintritt in eine Sektion unseres Verbandes in die Hand drückt.

Unsere Vereins- und Verbandsstatuten sind ebenfalls gesetzlich verankert in Art. 60, ff. des O. R. Weniger dürfte hingegen bekannt sein, dass nach Art. 699 des Zivilgesetzes das Betreten von Wald und Weide und die Aneignung wildwachsender Beeren, Pilze und dgl. in ortsüblichem Sinne jedermann gestattet ist. Ausgenommen hiervon sind nur einige bestimmt umgrenzte Verbote im Interesse der Kulturen. Was unter «ortsüblich» zu verstehen ist, würde ich gerne von unsern Lesern vernehmen. Hier in Zürich sind z. B. keine Schranken gesetzt punkto Zeit und Ort, während seinerzeit in einem Gesetze, das in St. Gallen die Revierjagd einführen sollte, ein Artikel stand, der das Sammeln von Pilzen, Beeren etc. nur an bestimmten, jagdfreien Tagen gestattet hätte. Dieser, nichts weniger als demokratisch anmutende Artikel wurde dann auch bei jener Abstimmung weidlich ausgeschlachtet und mit wuchtigem Mehr das Gesetz beerdigt. Da in obigem Artikel kein Unterschied zwischen Privat- oder Staatswaldung, resp. Weide, gemacht wird, könnte also jeder in guter Treu und Glauben auch in den Naturschongebieten, wie Nationalpark, pilzeln gehen, was aber nicht gestattet ist.

5. Die medizinische Wissenschaft.

befasst sich ebenfalls mit unserm Gebiete durch Kontrolle der Pilzvergiftungen, der Erforschung der Giftarten, deren Wirkungen auf die Konstitution des menschlichen Körpers. Hier hat sich unser Mitglied Herr Dr. Thellung, Arzt in Winterthur, Ehrenpräsident der Wissenschaftlichen Kommission, besondere Verdienste erworben, indem er jahrelang über vorgekommene Vergiftungen die Berichte sammelte und zu einer abschliessenden

Mortalitätstabelle verarbeitet. (Siehe Habersaat, S. 34, 44.) Nach dieser Aufstellung wären von 1920/30 nur 30 Todesfälle vorgekommen, d. h. per Jahr durchschnittlich nur deren drei. Es ist deshalb unverständlich, dass die privaten Versicherungsgesellschaften Pilzvergiftungen nicht als Unfall anerkennen. Auf Grund dieser Statistik sollte dies meines Erachtens möglich sein.

Leider sind noch eine Anzahl Gifte nicht erforscht, weshalb sich die Heilung in solchen Vergiftungsfällen noch in den Versuchsstadien befindet. Trotz der langen und vielseitigen Studien, die ein Mediziner passieren muss, sollten doch noch einige solcher sich mit unserer Materie beschäftigen, zum Wohle der künftigen Generation.

Dass ohne Wissen der Öffentlichkeit an diesen Vergiftungsproblemen gearbeitet wird, beweisen einige Zeitungsmeldungen, die Erfolge aus dem Pasteur-Institut in Paris brachten. Der eine verwendete Kaninchenmagen und der andere Traubenzucker, also zwei ganz verschiedene Stoffe. Erfreulicherweise kaufen Apotheker, Mediziner und Tierärzte in vermehrtem Masse Pilzbücher, was beweist, dass Interesse vorhanden ist. Diabetiker, die Diät üben sollten, erhalten ja auch Pilzgenuss als Abwechslung in ihre vegetarische Kost verordnet. Zudem täte manchem solchen auch das Pilzeln gut, indem er immer in Bewegung bleibt und die Waldluft gesund ist. Weil ich nur wenige Pilzler mit Kropf kenne (vielleicht ein Zufall), wäre ev. die Frage zu stellen, ob die Myzeten auch jodhaltig seien.

6. Die Chemie-Wissenschaft.

befasste sich ebenfalls mit den Pilzgiften. Ferner ist eine Neuerung zu verzeichnen in der Bestimmung durch chemische Reagenzien, speziell für Täublinge. Es soll damit auch möglich sein, aus dem Erbrochenen von Vergifteten die Arten der gegessenen Pilze zu erkennen. Ausserdem ist bekannt das Neutralisierungsprodukt (die Kohlenkohle), das Kohlenpulver.

7. Biologische Wissenschaft.

Diesen Studien verdanken wir die Nährwertstabellen, ihre Vergleiche mit andern Nahrungsmitteln und deren Kosten. Trotz Pilzliebhaberei wollte ich doch einen wöchentlichen Fleischgenuss nicht meiden. Vegetarische Restaurants sollen in den verflossenen Jahren nunmehr auch frische Hallimasch, Morcheln, Mönchsköpfe, Ritterlinge etc. zur Menubereicherung zugelassen haben, so dass die übrigen Schankstätten, die immer noch an den drei bekannten Arten: Eierschwamm, Steinpilz und Champignon in Konserven hangen, überflügelt werden. Ich kenne Chefs de cuisine, die solche Konservenpilze, die vor der Einmachung ja bereits abgebrüht werden, nach Öffnung der Dose dies nochmals machen. Alle Erklärungen sind umsonst, sie machen dies sicherheitshalber!

Den Nährwert solcher Speisen kann sich jeder selbst vorstellen.

8. Volkswirtschaftliche Lehre.

Der Handel mit Pilzen ist heute ein wirtschaftlicher Faktor, mit dem gerechnet werden muss. Leider wüsste ich nicht, wo ich die Zahlen der Quantitäten und Werte der ganzen Schweiz hernehmen müsste, sowenig derjenigen des Importes. Bekannt ist mir durch Habersaat von Bern, dass 1925/30, in fünf Jahren, für Fr. 323 000.—, oder per Jahr für zirka Fr. 54 000.— Pilze auf den Markt zur Kontrolle gelangten, in Zürich im Jahre 1932 zirka 18 240 kg kontrolliert wurden etc. Dazu kämen auch die Unmengen Pilze, die unkontrolliert gegessen oder auch importiert werden. Der Besserbemittelte kauft diese, schon der Sicherheit halber, am Markte, während der Unbemittelte, Bergbauer oder Arbeiter, diese selbst sucht, also unbedingt eine zusätzliche Nahrung findet. Wenn das Fleisch billiger wäre, würde von selbst dieser Konsum auch zurückgehen. Das Konservieren in der Haushaltung sollte durch das Militär-Departement unterstützt werden, da dies Reserven für den Kriegsfall sind. Das heutige deutsche Reich soll die Hauskonserven z. B. subventionieren. Es weiss allerdings auch am besten, warum. Es wäre zu empfehlen, einmal eine Statistik vom Eidg. Volkswirtschafts-Departement zu verlangen über die eingeführten Pilze in zirka zehn Jahren. Ebenso sollte von den verschiedenen Kontrollstellen der Schweiz die Pilzauffuhr summarisch zusammengezogen werden.

9. Die forstwirtschaftliche Wissenschaft.

Für den Waldhüter, den Förster, ist der Pilz oft nur ein Parasit. Er hat also nicht immer Freude an unsern Geschöpfen. Nicht alle wissen von der Symbiose zwischen Waldbäumen und Pilzen. Auch uns Pilzler sieht er nicht immer gerne, da wir mit unserm Schuhwerk die Setzlinge, speziell die wilden, zertrampeln, weshalb ich immer Vorsicht übe und empfehle. Man vermeide auch das Aufscharren von Moos.

10. Die gemeinnützige Seite.

Uneigennützig wird von unsern Fachleuten immer und immer wieder aufgeklärt, sei es für Magen- oder wissenschaftliche Pilzler, und in Berggegenden wurden Doraden erschlossen ohne Zuwendungen des Staates. Unsere Mitglieder opfern ihre Freizeit zum Gelingen der Ausstellungen und belehrenden Anlässe. Der Staat ist nur der nehmende Teil in Form von Steuern.

Um grössere Ortschaften und Städte kommen die Pilze zum Verschwinden, so dass sich nunmehr auch Fragen des Pilzschutzes aufdrängen. Hier könnten nebst der moralischen Einwirkungen auf wilde Pilzler auch Kontrolleure etwas tun, indem sie die sogenannten Kragenknöpfler am Markt beschlagnahmen. Durch Schaden werden

dann solche Räuber von selbst klug. Aber man muss den Kontrolleuren die nötigen Kompetenzen dazu einräumen durch Schaffung von Ausnahmegesetzen.

Diese Zeilen sollen nun einmal zeigen, wie mannigfaltig wir uns betätigen und dass wir auch wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke verfolgen.

Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt

Im Jahre 1930 waren wir in der Lage, an dieser Stelle über die deutsche Ausgabe des einige Jahre früher in französischer Sprache erschienenen Werkes von Jaccottet in Genf berichten zu können. Dieses wertvolle Werk hat sich nun überall den verdienten Eingang verschafft und dürfte allgemein bekannt sein.

Ausgehend von der Tatsache, dass der praktische Pilzler gern ein Buch zu Rate zieht, das er auf seinen Wanderungen leicht mitführen kann und das ihn in die Lage versetzt, schon an der Fundstelle eine richtige Bestimmung zu treffen, ist dieser vorzügliche Ratgeber nun im Verlage von Delachaux & Niestlé S. A. in Neuenburg als Taschenbuch erschienen.

Obwohl im Format kleiner, hat es inhaltlich an Wert nichts eingebüsst. Der Text enthält neben sämtlichen im früheren Werk erschienenen Artbeschreibungen auch die wertvollen 47 Feder-

zeichnungen und die Tabellen. Im Anhang sind alle 76 prächtig kolorierten Kunsttafeln mit ihren 115 Pilzarten eingefügt.

Anschliessend an das von Prof. Ch. Ed. Martin, Ehrenpräsident der Mykologischen Gesellschaft in Genf und Ehrenmitglied des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde, geschriebene Vorwort, schliesst sich die treffliche Einleitung an, die den Pilzfreund unterhaltsam in die Materie einführt und schliesslich zu den eigentlichen Beschreibungen übergeht.

Das Buch ist solid und sauber in Leinen gebunden. Der Preis von Fr. 12.— kann als mässig bezeichnet werden. Der Bezug kann beim Verlag Delachaux & Niestlé S. A. in Neuenburg oder bei jeder Buchhandlung, aber auch durch unsern Verbandskassier Herrn A. Emch, Verwalter in Solothurn, stattfinden.

Berichtigung.

Bei der Kunstdrucktafel im letzten Heft ist leider das Missgeschick passiert, dass das Bild auf den Kopf gestellt wurde. Die meisten der ver-

ehrten Leser werden diese Beobachtung wohl selbst gemacht haben und den Pilz in richtiger Stellung beurteilen.
Red.

VEREINSMITTEILUNGEN

BASEL

Werte Mitglieder!

Mit Montag den 11. Juli 1938 haben unsere Pilzbestimmungsabende wieder begonnen, und finden dieselben regelmässig jeden Montag im neuen Lokal **Restaurant «Zum Viadukt»**, Nähe Markthalle, statt. Wir bitten unsere Mitglieder, recht zahlreich an diesen lehrreichen Bestimmungsabenden zu erscheinen und für Material besorgt zu sein. Mit Pilzheil,
Der Vorstand.

BERN

Die **Monatsversammlung** im Juli fällt infolge Ferien traditionsgemäss aus.

Exkursionsprogramm: 9. oder 16. Juli an den Gurten. Treffpunkt: Spiegel-Wirtschaft.

23. oder 30. Juli nach Worb. Abfahrt ab Kirchenfeld 13⁴⁸ Uhr.

Samstag morgen gibt die Telephonzentrale Nr. 11 Auskunft, ob die Exkursionen ausgeführt werden. Anschlagkästen beachten.

Voranzeige. 6. oder 13. August Exkursion in den Zollikofenwald.
Der Vorstand.

BURGDORF

Monatsversammlungen je am ersten Samstag jeden Monats.

Vom 11. Juli an regelmässig jeden Montag 20 Uhr **Pilzbestimmungskurs** im Lokal «Zur Hofstatt» (gefl. Pilze mitbringen).

Sonntag den 24. Juli: **Exkursion.** Sammlung 7 Uhr morgens bei der Station Steinhof.

Da uns in letzter Zeit immer wieder Klagen über unregelmässige Zustellung der Zeitschrift zu Ohren gekommen sind, ersuchen wir unsere Mitglieder, jede Unregelmässigkeit dem Vorstände zu melden, damit wir für Abhilfe besorgt sein können.
Der Vorstand.

CHUR UND UMGEBUNG

Monatsversammlung: Montag den 25. Juli 1938, abends 8 Uhr, im Billardzimmer des Hotel «Rebleuten», Chur.

Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, dass die Bestimmungsabende jeden Montag, abends 8 Uhr, im Billardzimmer des Hotel «Rebleuten»,